

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1914**

480 (15.10.1914) Abendausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.  
Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.  
Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Fiergarten, Chefredakteur Albert Herzog, Verantwortlich für allgemeine Politik und Journalistik: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: U. Fehr, v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Kinderspader, sämtl. in Karlsruhe i. B.  
Berliner Bureau: Berlin W 10.  
Gesamt-Auflage: 37000 Exmpl.  
je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Füllings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

**Expedition:**  
Brief- und Sammlungs-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz, Brief- od. Telegr.-Adresse lautet nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.  
**Bezugspreis in Karlsruhe:**  
Im Verlage abgeholt 60 Pf., und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pf., monatlich, frei ins Haus geliefert, vierteljährlich M. 2.20, Auswärts: bei Abholung am Posthalter M. 1.80, Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus geb. M. 2.52.  
Seltene Nummern 5 Pf., Größere Nummern 10 Pf.  
**Anzeigen:**  
Die Kolonialeile 25 Pf., die Reklamezeile 70 Pf., Reklamen an 1. Stelle 1 Pf., 2. Stelle bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, bei Nichterhaltung des Bleies, bei gerichtlichen Verurteilungen und bei Konfiskation außer Kraft tritt.

Nr. 480. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Donnerstag den 15. Oktober 1914. Telefon: Redaktion Nr. 309. 30. Jahrgang.

## Vom Krieg.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

**W.L.B. Großes Hauptquartier, 15. Okt., mittags.** Im Osten ist der russische mit starken Kräften unternommene Vorkoch auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau.

Ein mit etwa acht Armeekorps aus der Linie Zwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorkoch wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. Die von russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Bestätigung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

**W.L.B. Großes Hauptquartier, 15. Okt., mittags.** Die Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. Sonst ist im Westen keine Veränderung.  
**W.L.B. Paris, 15. Okt. (Nichtamtlich.)** Eine amtliche französische Mitteilung von gestern nachmittag besagt: Auf

London immer pessimistischer. Die Presse ist schon recht kleinlaut geworden und einzelne Blätter können sich des Ausdrucks der Bewunderung über die außerordentliche Kraftleistung Deutschlands nicht mehr entziehen.

### Zum Fall von Antwerpen.

**W.L.B. Großes Hauptquartier, 15. Okt., mittags.** Bei Antwerpen wurden im ganzen 4-5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Anzahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angezogen haben, dingfest gemacht werden.

Nach Mitteilung des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein. Hiervon zeugen die Massen geworfener Kleiderjäte, besonders von der englischen Royal Naval Division.  
Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu

Amsterdam, 13. Okt. Verschiedene holländische Blätter buhen mit Freuden die in der deutschen Presse abgegebene Erklärung, daß der Fall von Antwerpen wieder eine Bürgschaft für die Wahrung der Neutralität Hollands sei. In Regierungskreisen ist man der Ueberzeugung, daß Deutschland die Neutralität Hollands peinlich wahrnehmen wolle. Deshalb sei die Einnahme Antwerpens für Holland eine große Verhütung. Es hat übrigens in Holland einen angenehmen Eindruck gemacht, daß Antwerpen so wenig zerstört worden sei. Die Deutschen hätten, wie angenommen wird, so geschossen, daß alle Kunstgebäude unverletzt geblieben seien. Mit Geringschätzung wird von England gesprochen, das in tausend Phrasen belannt gegeben hatte, daß kein Stein von Antwerpen ohne Blut den Deutschen preisgegeben werden sollte, und das nach zwei Tagen schon die Verteidigung aufgegeben habe. Nicht daß man darüber trauert, daß auf diese Weise die Stadt fast unversehrt in die Hände der Deutschen gefallen sei. Im Gegenteil. Man mag nur die englischen Phrasen nicht leiden. (Köln. Volkszeitung.)

**W.L.B. Folkestone, 15. Okt.** Heute sind wieder mehrere Tausend Flüchtlinge aus Antwerpen hier gelandet, von denen viele halbverhungert und ärmlich gekleidet waren.

### Die belgische Regierung in Havre.

De Havre, 14. Okt. Das Schiff „Peter de Ceuant“ ist lt. „Frk. Ztg.“ am Mittwoch abend mit belgischen Regierungsmitgliedern von Ostende aus eingetroffen. Zur Begrüßung fanden sich der Marineminister Augagneur, der Protokollführer Martin, der Präfekt und Abgeordnete des Departements der unteren Seine, der Gemeinderat und die Handelskammer ein. Der belgischen Regierung wurden militärische Ehren erwiesen. Die Bevölkerung nahm sie mit begeistertem Kundgebungen auf.

Der Pariser „Temps“ bemerkt zur Verlegung der belgischen Regierung nach Havre: Belgien könne auf den bedingungslosen Schutz Frankreichs rechnen. Die Verbündeten würden die Waffen nicht niederlegen, ehe der König im Triumph nach der Hauptstadt zurückgeführt worden sei. (Ob das der „Temps“, der doch der französischen Regierung so nahe steht, wirklich selbst noch glaubt?)

### Portugals Haltung.

**W.L.B. Lissabon, 15. Okt.** Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Kongo das Kriegrecht erklärt.

Es wird uns also in den nächsten Tagen die dreizehnte Kriegserklärung blühen. Der Anfang ist gemacht: Der Herr Gouverneur von Angola hat das Kriegrecht für Portugiesisch-Kongo erklärt. Ein Räuber mehr erscheint auf dem Plane Portugal. Er kam nicht mehr unerwartet. Es spukte schon die letzten Tage über durch die gesamte Presse das Gerücht, daß sich das unglückliche „Anhängel Englands“ dem Befehl aus London, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen, nicht länger entziehen könne. Am 12. Oktober erklärte der portugiesische Gesandte in Rom, das Eingreifen Portugals sei nach dem Bündnisvertrage zwischen Portugal und England selbstverständlich.

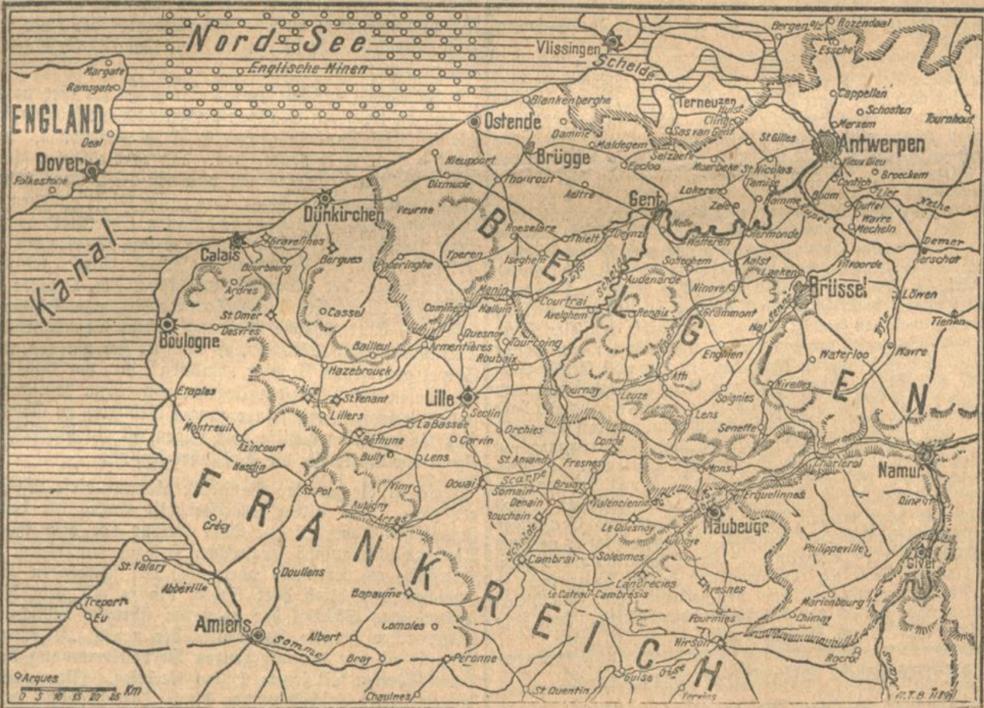
Danach war nicht mehr daran zu zweifeln, daß Portugal „loschlagen“ würde. Die Frage war nur wie und wo. Truppen auf die französischen Schlachtfelder zu schicken, sagte ihm nicht zu. Es will sich ja nur auf's Stehlen verlegen, und dazu ist auf dem gefährlichen Boden Frankreichs zur Zeit keine Gelegenheit. Nun, die portugiesische Regierung hat den Ausweg gefunden. Sie hielt es für geratener und erfolgreicher, den Schauplatz ihrer Verbrechen in die Kolonien zu verlegen. Das zum Ausgangspunkt gewählte Angola grenzt im Norden und Osten an den Kongostaat, im Südosten an Englisch-Zentralafrika und im Süden an Deutsch-Westafrika. Dahin soll also der Weg gehen.

Die Herren in Lissabon könnten sich aber doch verrechnet haben. Sorgen sie sich so wie so von je schon, daß Deutschland eines Tages ihre Kolonien einbeiseln könnte, so dürfte jetzt dieser Zeitpunkt näher gerückt sein, als sie es nur vermuteten. Auch in dieser Angelegenheit wird das Schicksal in Europa seine Entscheidung treffen.

Der Anschluß Portugals an unsere Feinde offenbart aber im letzten Grunde uns die trostlose Lage der beiden großen Gegner Frankreich und England, die sich einen so kleinen Bundesgenossen zur Hilfe herbeiholen müssen. Der militärische Wert einer solchen Unterstützung ist ja nur ganz gering anzuschlagen.

Die nächste Frage ist nun die: Was wird Spanien tun? Wird es sich an Oesterreich und Deutschland anschließen? Das ist nicht zu erwarten; aber ebenso wenig eine uns unwillkommene Aenderung der spanischen Neutralität.

Auch in Ostafrika scheint es schon deutsch-portugiesische Differenzen gegeben zu haben. Die in Johannesburg erscheinende „Daily Mail“ meldet, daß zwischen den Behörden von Deutsch-Ostafrika und der Verwaltung von Portugiesisch-Nyasaland ernsthafte Meinungsverschiedenheiten vorgekommen seien. Infolge von Unruhen unter den deutschen Eingebore-



unserem linken Flügel bis zur Dife dauern die Operationen in normaler Weise fort. Im Zentrum werden die Fortschritte unserer Armeen im Gebiet von Bernsau-Bac bestätigt. Auf dem rechten Flügel ist nichts Neues zu melden. In Belgien fanden im Gebiet von Gent in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober und am 13. Oktober während des Tages einige Gefechte statt. Englische und französische Truppen haben Ypern besetzt.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß an der belgisch-französischen Grenze die Hauptentscheidung fallen wird. Die deutschen Truppen entwickeln eine staunenswerte Tätigkeit. In drei Richtungen marschieren sie auf Ostende, um den Rest des belgischen Heeres abzufangen; zu gleicher Zeit halten sie Ypern umschlossen und haben im Norden Belgiens die Station Eschen besetzt. Eine gründliche Säuberung des ehemaligen Königreichs wird vorgenommen, um es von allen versprengten englischen und belgischen Truppen zu befreien. Der deutsche rechte Flügel nähert sich immer mehr der Küste, hat sie zum Teil schon erreicht, und die Verbündeten laufen jetzt Gefahr, in Nordfrankreich in die schwierigste Lage zu geraten. Die „Daily Mail“ gibt schon zu, daß in den letzten Tagen die Situation einfach verzweifelt war.

Ein Glied in der wichtigen Kette der Ereignisse bildet die Besetzung der alten Festung Lille. Die französische Heeresleitung wurde damit vor eine neue höchst schwierige Aufgabe gestellt, die vorausichtlich erbitterte Kämpfe zwischen Arras, Albert und Hazebrouk bedingt.

Da sich ein Teil unserer Truppen nun schon der englischen Küste gegenüber befindet, wird die gedrückte Stimmung in

sein, daß die Tage des Schreckens beendet sind, besonders, da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen G. ent schleunigt geräumt. Die belgische Regierung mit Ausnahme des Kriegoministers soll sich nach De Havre begeben haben.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist sehr groß. Mindestens 500 Geschütze und eine Menge Munition, eine Masse von Sätteln und Wollschaf, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzerzügenzug, mehrere Verpflegungszüge, große Viehbestände. Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und 3 Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden, doch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd. Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Rähne nicht benutzbar. Die Hafenanlagen sind unbeschädigt.

**W.L.B. London, 15. Okt. (Nicht amtlich.)** „Berlinste Tidende“ meldet von hier: Ein englischer Korrespondent traf in Bourne die Vortruppen des aus Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben einen heftigen Kampf bei Dost dunkler Nacht am Meer beobachtet.

nen ging ein deutscher Beamter, der die Portugiesen im Verdacht hatte, daß sie diese Unruhen angestiftet hätten, über die Grenze und erschloß einen portugiesischen Sergeanten und vier Eingeborene. Die deutschen Behörden boten keine Entschädigung dar. Indes hängt die Angelegenheit noch zwischen Portugal und Berlin. (Der Zweck dieser Meldung ist ganz klar: es gilt, Portugal weiterhin gegen Deutschland zu bearbeiten.)

**Der Krieg zur See.**

R.T.S. London, 15. Okt. Die Admiralität gibt bekannt, daß der Verkauf erbeuteter Schiffe, ausgenommen kleiner Segelschiffe, nur an englische Käufer oder wirklich englische Gesellschaften stattfinden darf.

**Von der Tätigkeit des Kreuzers „Dresden“.**

Aus Newport berichtet man unter dem 23. September: Kapitän Patterson vom englischen Dampfer „Katharine Park“ der aus Santa Fe und Buenos Aires kam, schilderte die Einzelheiten des Sinkens des britischen Frachtdampfers „Holmwood“, der Ende August auf der Höhe der brasilianischen Küste durch den Kreuzer „Dresden“ in den Grund geholt wurde.

Am Morgen des 24. August sichtete Kapitän Patterson drei Schiffe, machte aber keinen Fluchtweg, da sein Fahrzeug nur zehn Meilen südlich zurücklegen konnte. Ueberdies piß eine Kugel über den Bug seines Schiffes hinweg. Die „Katharine Park“ kam nahe genug heran, um in einem der drei Schiffe die „Dresden“, in einem anderen die „Holmwood“ und in dem dritten eine deutsches Kaufschiff, dessen Name und sonstige Kennzeichnung mit Farbe überstrichen waren, erkennen zu können. Die Mannschaft sah, wie Boote die Mannschaft des britischen Schiffes auf den Kreuzer überführten, und dann sah man ein Boot mit mehreren Offizieren den Kreuzer verlassen und nach der „Holmwood“ rudern, um bald schnell nach dem Kriegsschiff zurückzurudern. Wenige Minuten später ereignete sich auf der „Holmwood“ eine Explosion, und ein Schiff sank bald darauf. Die „Dresden“ näherte sich nun der „Katharine Park“, und ein Offizier kam an Bord. Da das Schiff aber eine Ladung, die einer amerikanischen Firma gehörte, an Bord hatte und von der Munitionslinie von Newport gehortet worden war, gestattete der Offizier dem Kapitän Patterson die Weiterfahrt unter der Bedingung, daß er die Mannschaft der „Holmwood“ nach einem neutralen Hafen bringe. Kapitän Patterson erklärte sich dazu bereit und landete die Besatzung am 30. August in Rio de Janeiro. Die Mannschaft erzählte dem Kapitän, daß die deutschen Offiziere die „Holmwood“ durchsuchten, alle Lebensmittel auf die „Dresden“ brachten, die Kohlen aber mit untergehen ließen. Die „Holmwood“ war 2723 Tonnen groß. Sie fuhr am 29. Juli mit einer gemischten Warenladung von Newport, England, nach Bahia Blanca ab.

**Die Kreuzfahrt des Monddampfers „Nedar“.**

Aus Baltimore, Md., wird dem „Berliner B.C.“ berichtet: Der Norddeutsche Monddampfer „Nedar“ ist hier eingetroffen, nachdem er auf dem Atlantischen Ozean sieben Wochen lang getrennt hatte. Der Name des Dampfers war übermalt, seine Boote, Masten und Schote waren dunkelbraun angestrichen worden.

Kapitän Hirsch berichtete, daß das Schiff nur wenige Tage von der Verfolgung durch ein französisches und ein englisches Kriegsschiff frei gewesen sei, nachdem es am 5. August Habana mit der Bestimmung nach Bremen verlassen hatte.

Während der letzten Wochen machte sich ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar, und die Mannschaft erhielt nur halbe Rationen. Nach Anbruch des Schiffs im Hafen wurde festgestellt, daß nur noch 30 Tonnen Kohlen an Bord waren.

Ende Juli hatte der „Nedar“ seine Rückreise von Galveston angetreten; nach der Ankunft in Habana war dem Kapitän vom Ausbruch des Krieges Mitteilung gemacht worden. Trotz der Gefahren, die die Ueberquerung des Ozeans für ein deutsches Schiff unter diesen Umständen bedeutete, entschloß sich der Kapitän doch, eine Giffahrt nach Bremen zu versuchen. 300 Meilen von der Küste entfernt wurde der „Nedar“ von einem britischen Kreuzer entdeckt, der sofort die Verfolgung aufnahm. Kapitän Hirsch fuhr mit Vollampf und wendete nach Süden, bis der Kreuzer nach langer Jagd die Spur verlor. Auf der Fahrt nach Südamerika wurde der „Nedar“ wieder durch einen englischen Kreuzer gezwungen, zu drehen, und zwar fast mitten im Atlantischen Ozean.

Da nunmehr die Lebensmittel und der Kohlenvorrat zur Neige gingen, machte das Schiff sich auf den Weg nach Baltimore. Auf der Reise an der Küste entlang traf es mehrere fremde Kriegsschiffe, doch wurde es nicht belästigt, da es sich innerhalb der neutralen Dreimeilenzone hielt.

Dann kam ein neuer Schreck: Ein Schiff wurde auf wenige Meilen Entfernung gesichtet. Kapitän Hirsch erkannte durch das Glas, daß es armiert war, und ohne erst zu versuchen, die Nationalität zu erkennen, entließ der „Nedar“ auf die hohe See. Das andere Schiff hielt, und nun konnte Kapitän Hirsch erkennen, daß es der kubanische Kreuzer „Cuba“ war, der von Baltimore kam.

Drei Tage vor Ankunft des „Nedar“ in Baltimore fuhr der britische Kreuzer „Cancafer“ in 20 Meilen Entfernung an diesem vorbei. Das deutsche Schiff konnte ihm in der Nacht entfliehen.

Der „Nedar“ trug eine Ladung Weizen. Seine Besatzung bestand aus 208 Mann. Kapitän Hirsch erzählte auch, daß er auf der Kommandobrücke oft 18 bis 20 Stunden hintereinander Dienst getan.

**Die Dinge in Südafrika.**

London, 14. Okt. Ueber den Ausbruch des Generals Maritz erhält der „Daily Telegraph“ aus Johannesburg folgende Einzelheiten:

Maritz hatte von den deutschen Truppen Kanonen bekommen und alle seine Offiziere und Leute, die sich nicht mit den Deutschen vereinigen wollten, gefangen nehmen und nach Deutsch-Südwestafrika bringen lassen. Maritz rüht sich, noch genügend Geld, Kanonen, Flinten und Munition zu haben, um die ganze südafrikanische Union umzuwerfen. Wahrscheinlich werde Maritz versuchen, über die deutsche Grenze zu entkommen. (?)

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht Mitteilungen aus Südafrika, die über die Stimmung der Buren manche neue Aufschlüsse geben. Vor allem wird aufs Entschiedenste bestritten, daß der kürzlich erschossene General de la Rey in der Frage des Krieges auf der Seite der Regierung gestanden habe. In der entscheidenden Sitzung des Unionenrats hat sich de la Rey aus Gewissensbedenken gegen die Teilnahme an einem offensiven Krieg gegen Deutsch-Südwestafrika erklärt. Auch Senator Marais erklärte sich gegen den Feldzug; Tausende von Afrikanern wohnen in Deutsch-Südwestafrika und müßten jetzt an einem Bruderkrieg teilnehmen. Senator Wolmarans erklärte, in einem solchen Krieg gehe die Union auf Grundraub aus. Die Rede Herzogs ist zum größten Teil von der Zensur bei der Uebermittlung unterdrückt; er nannte den Feldzug dumm, wenn die Regierung die Wahrheit sage, daß sie nicht auf Gebietszeroberung ausgehe.

Die Kapstädter Zeitung „Ons Land“, ein Blatt der Burenpartei, wendet sich aufs Entschiedenste gegen die Verwendung asiatischer und afrikanischer Truppen in europäischen Kriegen. Man könne die Folgen davon nicht absehen. Welchen Eindruck werde der Krieg auf sie machen und welchen Einfluß werde er nach ihrer Rückkehr in ihrer Heimat ausüben. Für das Prestige der europäischen Kultur und der weißen Rasse sei es ein Unglück. Nicht minder tadelt das Blatt es,

daß die Dienstleistungen der Schwarzen in Südafrika von der Regierung mit Dank angenommen werden.

Die „Volksstem“, das Blatt von Pretoria, erinnert an die Verfallszeit von Byzanz, das auch Negersklaven zum Kriegsdienst verwendet, und jetzt bejauhelten Franzosen und Briten die Ankunft von Jubern aus Mysore und Negern aus Senegambien auf den Schlachtfeldern der Conde, Turenne, Marlborough, Wilhelm III., Dumouriez, Blücher und Wellington. Die Farbigen würden jetzt vielleicht Zeugen von Niederlagen, die eine düstere Zukunft für das durch und durch franke Europa ankündigten.

In der gleichen Nummer kam der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mitteilen, daß auch Kama, der Häuptling der Bamangwato in Betschuanaland, dem König von England seine Dienste angeboten hat. (Frankf. Ztg.)

# Von der holländischen Grenze, 14. Okt. Das Neuterische Bureau in London meldet über die Vorgänge in der Kapkolonie: Der Hauptführer der Arbeiterpartei Creswell und der ihm im südafrikanischen Parlament zunächst zur Seite stehende Parteigenosse Madley haben sich der Regierung bedingungslos für den Dienst in der Front zur Verfügung gestellt. Das Verhalten des Burenführers Maritz wird in der Kapkolonie allgemein getadelt. Die einflussreiche Burenzeitung „Ons Land“ spricht ihre Entrüstung über das Verhalten Maritz aus und fordert sämtliche Buren auf, der Regierung ihre Mitwirkung zu leihen. Das Blatt glaubt sagen zu können, daß die Parteigänger Maritz keine Rebellen im Herzen, sondern daß sie nur verführt seien. In der ganzen Kapkolonie wird das Verhalten Maritz mißbilligt, und die Zahl der Freiwilligen nimmt fortwährend zu. Heute (Montag) findet eine Versammlung statt, worin die Lage besprochen wird. Man glaubt, daß zwei einflussreiche holländische Geistliche nach dem Nordwestbezirk der Kap-Provinz geschickt werden, um die Buren in einem für England günstigen Sinn zu bearbeiten. In Stellenbosch fand eine Versammlung von Studenten statt, die in großer Zahl erschienen waren, und einen Beschluß faßten, der ihre Entrüstung gegen das Vorgehen Maritz Ausdruck gibt und der Regierung Unterstützung für die Erhaltung der gesetzlichen Ordnung zusagt.

(Das Auffällige bei dieser Meldung, so meint die „Köln. Ztg.“, ist, wie bei der vorigen, welche die Burenmeuterei meldet, daß die Reichsregierung überhaupt deren Abdruck gestattet hat.)

Zu den bisherigen Berichten vermag die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 9. Oktober nach einem Privatbrief noch nachzutragen, daß am 31. August in Pretoria unter Leitung von A. D. M. Wolmarans, dem Haupte der alten „Krügerpartei“ und Mitglied der nach Europa gelangten Deputation, und unter Teilnahme von 200 Delegierten eine Versammlung stattfand, die beschloß, wohl bei einer etwa notwendigen Verteidigung der Union ihren Mann zu stellen, aber „nicht teilzunehmen an irgend einem Aufruhr außerhalb der Union“. Es waren ausschließlich Transvaalen, die diese Versammlung veranstalteten. General Herzog aus dem Freistaate hatte eine Glühwortschweife gefandt. Nach Darlegung aller Gegenstände beschloß man unter dem Ausdruck der persönlichen Hochachtung für den inzwischen getöteten General De la Rey, der als Gast anwesend war, sich von der „Juid Afrikanische Partij“, deren Haupt Botha ist, zu trennen und eine neue Partei „Nationale Partij“ für Transvaal zu gründen, die mit der Herzog-Partei im Freistaat gemeinsam vorgehen soll. Von seinem Krankenbett aus hatte Abdoel Kros, früher Kommandant, einen Brief gefandt, um vor jedem Angriff auf die deutsche Kolonie zu warnen. „Das ist die Frage“, schrieb er: „Wollen wir nach Deutsch-Südwest marschieren?“ Und einstimmig rief man in der Versammlung: „Niemals!“

Der Berichterstatter setzt hinzu: „Wir hören nur von Verlusten der Deutschen. Bei Lüttich sollen 25 000 Mann zusammengehauen worden sein; auch sonst überall sollen sie entsetzliche Verluste gehabt haben. Nach den Neuter-Berichten — sonst bekommen wir nichts — müßte man annehmen, daß es fast keine Deutschen mehr gibt. Der Kaiserhof feiert hier Triumphe unter der Aufstachelung der englischen Presse. Man will es den Deutschen unmöglich machen, hier Handel zu treiben.“

Am 13. September hat Farrer von Broekhuizen, der mit einer Katelina Paul Krügers verheiratet ist, in der überfüllten Großen Kirche in Pretoria eine Predigt gegen den Zug nach Deutsch-Südwest gehalten, die nach der Volksstim (Pretoria) verkürzt ist. Auf Grund von 4. Moj., 14. V. 22a, 46c: „Zeit nicht dahin, denn der Herr wird nicht mit Euch sein, weil ihr von dem Herrn abgefallen seid“, erklärte er in seiner gewaltigen Predigt, daß er als Farrer und seine Hörer als Gemeinde Gottes sich nur nach dem zu richten hätten, was Gottes Wort sagt. Und es sei Gottes Wort, das den Zug nach Deutsch-Südwestafrika mißbillige. Denn weder von Deutsch-Südwest noch von Deutschland sei die Südafrikanische Union angegriffen, England habe keine Verpflichtung gehabt, Frankreich beizustehen, und trotzdem wolle die Regierung angreifen. Nach meiner heiligen Ueberzeugung auf Grund von Gottes Wort erkläre ich gegen die Regierung: Gott sagt, „Zeit nicht hin“. Alle meine Gemeindeglieder und Jehnaußende, mit denen ich gesprochen, lagen einstimmig: „Zeit nicht hin“. Und wenn alle uns feind würden, selbst vor Königen und Gewaltigen dürfen wir in dieser kritischen Zeit nicht schweigen; denn es geht um Gottes Wort und unser Gewissen. Es ist natürlich am bequemsten, sich auf die Seite der Mächtigen und Großen dieser Erde zu stellen. Aber dürfen wir das? Nein, und nochmals nein. Als Diener von Gottes Wort bin ich von Menschen nicht abhängig. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir.“

**Mißbrauch deutscher Großmüt.**

:: Karlsruhe, 15. Okt. Der deutsche Generalstab meldet in seiner knappen sachlichen Form, daß die Franzosen wiederum bei der Kathedrale von Reims zwei schwere Batterien aufgestellt und ihren Truppen Lichtsignale von einem Turm des Domes gegeben haben. Selbstverständlich sei es, daß alle unseren Truppen mit feindlichen Maßnahmen und Streitmitteln bekämpft werden ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale, daß die Franzosen selber die Schuld trügen, daß der ehrwürdige Bau ein Opfer des Krieges werde.

Man vergegenwärtige sich die Lage! Das Ringen um Sein und Nichtsein zweier Völker spielt sich auf einer langen Schlachtlinie ab. Die Entscheidung hängt davon ab, welcher der beiden Gegner den anderen so weit zu schwächen vermag, daß an einem Punkt ein folgenschwerer Durchbruch erfolgen kann, der unter Umständen das Schicksal der Armeen bedeutet.

Die wirksamsten und gefährlichsten Kriegsinstrumente sind die schweren Batterien. Erlaubt ein Kämpfer dem anderen auf nur zweien dieser Batterien widerstandslos zu arbeiten, so kann dies geradezu verhängnisvoll werden. Diese beiden Batterien müßten daher wie alle anderen mit großer Macht und Rücksichtslosigkeit beschossen und vernichtet werden, denn es geht um Sein oder Nichtsein. Daher spitzt sich die Frage dahin zu, welche Rücksicht steht dem deutschen Volke und seiner Armee höher, zu unterliegen oder als unfreiwilliger Zerstörer eines herrlichen Kunstwerkes beschuldigt zu werden?

Die Frage stellen, heißt sie beantworten. Das Schicksal der Reims-Kathedrale scheint besiegelt. Sie muß wohl fallen, damit wir liegen.

Die Warnung des Generalstabs klingt wie eine letzte Mahnung an die französische Heeresleitung. Sie klingt aber

auch wie ein flammender Protest, gerichtet an die ganze zivilisierte Welt, dagegen, daß man Deutschland zwingt, ein ehrwürdiges Bauwerk anzutasten, Deutschland, das wie kein anderes Land die feineren Andenken großer Vergangenheit erhält. In keinem Volk der Erde übt der romantische Zauber, der in den Ueberbleibseln verunkelter Kulturepochen nistet, eine gleich starke Wirkung aus, wie in dem unrigen, und die Kanoniere, die gegen das gothische Füllhorn des Reims-Domes ihre Rohre richten, die Offiziere, die dazu den Befehl geben müssen, sind empfindungsvolle Menschen, die nur dem Zwange folgend ein Zerstörungswerk vollbringen, das ihrem innersten Gefühle widerstrebt.

Was uns Herzenssache ist, erscheint den Franzosen Dummheit, die auszunutzen sie Kriegsrecht dünkt. In die ganze Welt hinaus bis zu dem Thron des Mitratrögers haben sie es geschrien: nicht halt machen die Barbaren vor einer der herrlichsten Stätten der Kultur. Wir haben uns dagegen verwahrt; wir haben versichert, wir tun unser möglichstes, um das ehrwürdige Bauwerk zu schonen.

Der Zweck ist erreicht. Die dummen, auf ihre Kultur so stolzen, den Vorwurf der Barbarei so ängstlich abweisenden Deutschen sind eingeschüchert. Diese Lage kann man nun ruhig ausnützen. Auch Gefühlsmomente sind willkommene Kriegsmittel.

Unsere Feinde haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Spekulation auf unsere Großmüt ist gänzlich vorbeigelungen. Ein Verstecken spielen gibts nicht, denn unsere Flieger sind auf dem Posten. Die Tatsache des Mißbrauchs einer Kulturempfindung steht fest. Wenn jetzt die überirdisch schönen Tore der Reims-Kathedrale in den Staub sinken sollten, wenn es auch fest stehen sollte, daß niemals wieder menschlicher Geist etwas ähnlich Schönes schaffen kann; das Urteil ist gefällt, die Schönheit stirbt, denn das Leben triumphiert. Die Schuld an diesem Verbrechen an der Menschheit trägt aber Frankreich, Frankreich allein, und wie allen anderen Anklagen der Barbarei steht auch dieser gegenüber Deutschland da mit reinen Händen und reinem Gewissen.

**Die russische und die englische Flotte.**

(Noch ein Wort zum Untergang der „Pallada“.)

G. D. M.

© Berlin, 14. Okt. Von einem Marinesachverständigen wird uns geschrieben:

Wenn dereinst die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, wird das Verhalten der englischen Flotte eines der wunderbarsten Kapitel bilden. Englands Vorgehen hatte militärisch keine Berechtigung nur in dem Eingehen seiner Flotte, die sehr schnell eine Entscheidung von größter Tragweite herbeiführen konnte, und diese Flotte hält sich seit langen Wochen im Hintertreffen, und sieht sich nicht einmal durch den kühnen Handstreich unseres Unterseebootes bei Hoek van Holland veranlaßt, ihr Verhalten wenigstens durch einen Gegenstoß zu ändern.

So harren wir der großen Ereignisse zur See und müssen es uns an kleineren Erfolgen genügen lassen; solche aber haben wir Gott sei Dank in großer Zahl zu verzeichnen, und das deutsche Volk weiß heute schon, daß es die Opfer für seine Flotte nicht umsonst gebracht und daß diese, wenn die Stunde des großen Kampfes kommt, ihre ganze Kraft einsetzen und den Brüdern in dem schlichten feldgrauen Ehrenkleid würdig zur Seite treten wird. Einen solchen Erfolg kündete das amtliche Telegramm in der bekannten lapidaren Kürze: „Ein russischer Panzerkreuzer der „Bajan“-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken veranlaßt.“ — Eine russische Meldung gesteht die Wahrheit dieses Verlustes vorbehaltlos ein, es handelt sich um den 1906 vom Stapel gelaufenen Kreuzer „Pallada“, der, vor dem finnischen Meerbusen auf Vorposten liegend, von einem deutschen Unterseeboot getroffen, mit seiner ganzen Besatzung zu Grunde ging. Daß die russischen Schiffe dort liegen, ist ein Beweis, daß die englische Ostsee für die Schifffahrt frei ist.

Es ist die zweite „Pallada“, die auf diese Weise verloren ging. Das ältere Schwesterschiff wurde bei dem ersten japanischen Ueberfall vor Port Arthur vor dem eigentlichen Ausbruch des russisch-japanischen Krieges von einem Torpedo getroffen, es vermodete aber noch den schützenden Hafen zu erreichen und blieb dort liegen, bis es mit dem Falle der Festung das Schicksal der gesamten übrigen russischen Flotte teilte. Der schnelle Untergang der neuen „Pallada“ legt Zeugnis ab von der ungeheuren Bervollkommnung der maritimen Waffen seit jenem letzten Seekrieg. Eine wahre Musterart von Beschädigungen durch Torpedoschuße, durch Artilleriefireur und durch Zusammenstoß, wies beispielsweise in jenem Kriege das russische Linienschiff „Sebastopol“ auf, das doch bis zum letzten Augenblick gefechtsklar blieb, und erst, als das Schicksal der Flotte endgültig besiegelt war, von seinem Kommandanten weit draußen auf der See vor Port Arthur in tiefem Wasser versenkt ward, jedoch es die Japaner nicht als Siegesbeute nach ihren Häfen mit sich führen konnten.

Die ältere „Pallada“ führte bei 6700 t Wasserverdrängung eine Armierung von 8 Stück 15 cm und 11 kleineren Geschützen. Die neue „Pallada“ hatte bekanntlich 8000 t, 2 Stück 20 cm, 8 Stück 15 cm und 22 leichtere Geschütze, sie blieb also hinter unseren schwächsten Großen Kreuzern nicht unwesentlich zurück und hätte im Gefecht kaum eine größere Rolle spielen können. Gleichwohl bedeutet ihr Verlust für die russische Flotte bei ihrem geringen Schiffsbestand eine sehr erhebliche Einbuße und wiegt für sie ungleich schwerer als für England der Untergang der drei Kreuzer, die „U. 9.“ zur Strecke brachte. Nirgend zeigte sich russische Verzerrung so sehr, wie beim Ausbruch der Flotte, die in dem langen Zwischenraum von Tsushima bis heute niemals dazu kam, endlich an den Erbfah der damaligen Verluste zu denken, während große Projekte die öffentliche Meinung hinhielten, und erhebliche Geldopfer andere Wege fanden als zu den Werften daheim oder zu ausländischen Schiffsbauanstalten. Englands Flotte stellt — Gott sei es gedankt! — für uns keinen wesentlichen Gegner dar, und auch die „Einheiten“, die nach bestätigter Meldung von Konstanta aus Schwärz dampfend gesehen wurden, dürfen, wenn Rußland es darauf ankommen läßt, die Türkei zum äußersten zu treiben —, kaum

in der Lage sein, die Geschütze an den Dardanellen zum Schmeißen zu bringen.

Höchst beachtenswert sind zweifelsohne die Erfolge, die unsere U-Boote im bisherigen Verlauf dieses Krieges errungen haben. Ob es deshalb richtig ist, eine völlige Wandslung der Schiffsbaupolitik voranzuführen, wird gleichwohl dahingestellt bleiben müssen.

Deutschland und der Krieg.

M.T.B. Berlin, 14. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichszanzenlers: Auf Grund des § 7 der Verordnung des Bundesrats betr. das Zahlungsverbot gegen England vom 30. September ds. Js.

Deutsche Heimatsliebe im Ausland.

M.T.B. Berlin, 14. Okt. Dem evangelischen „Gemeindeblatt für die Lapplandsteaten“ entnimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes: „Nuova Helvetia. Durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes wurden uns vom Deutschen Reich auch diesmal wieder für die Konfessionslose eintausend Mark Unterstützung zuteil.

Eine Erklärung Hodlers.

Berlin, 14. Okt. Prof. Eugen in Jena veröffentlicht im „Berl. Tagbl.“ folgendes Telegramm Ferdinand Hodlers an ihn: „Wenn ich den Genfer Protest unterzeichnet habe, war es meine Absicht, nicht gegen Deutschland, sondern einzig und allein gegen die Forderung eines Kunstwertes zu protestieren.“

Hierzu bemerkt die „Frankf. Ztg.“ mit Recht: „Seine Sympathie für Deutschland hätte Herrn Hodler veranlassen sollen, vor Abgabe seines Votums den Ursachen und Gründen unserer „barbarischen“ Handlungsweise nachzugehen.“

Der Fürst von Albanien im Großen Hauptquartier.

M.T.B. Berlin, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Prinz Wilhelm zu Wied, zuletzt Fürst von Albanien, ist als Major à la suite dem Generalstab zugeteilt worden und bereits zur Front abgegangen.

Sonstige Meldungen.

T. Frankfurt a. M., 15. Okt. Prinz Oskar von Preußen machte gestern von Schloß Homburg aus einen Ausflug im Automobil nach Frankfurt. Er fuhr zum Heiliggeisthospital und ließ sich in der Röntgenstrahlenabteilung Dr. Grödel's untersuchen.

M.T.B. Frankfurt a. M., 14. Okt. (Nicht amtlich.) Der Sohn des stellvertretenden kommandierenden Generals des 18. Armeekorps, Oberleutnant Freiherr v. Wall, der bis zum Kriegsausbruch dem Infanterieregiment Nr. 68 angehörte, hat das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

T. Mainz, 15. Okt. Von hier schreibt man der „Frankf. A. Pr.“: Ob angebliche Frankfurter, die seit einigen Wochen im hiesigen Provinzial-Arresthaus untergebracht waren, darunter auch eine Zahl junger Frauen, sämtlich aus Belgien, wurden gestern mittig wieder nach der Heimat verbracht.

M.T.B. Berlin, 14. Okt. Die amerikanischen Bürger, die sich noch in Deutschland befinden, werden ersucht, ihre Namen und Adressen dem nächstgelegenen amerikanischen Konsulat mitzuteilen und gleichzeitig die Zahl der Kinder anzugeben, die sich bei ihnen befinden und wann die Reise nach Amerika beabsichtigt ist.

M.T.B. Berlin, 13. Okt. Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind u. a. von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken 25 000 M. überwiesen worden.

T. München, 14. Okt. Als kürzlich der Kaiser mit dem kommandierenden General des 1. bayerischen Armeekorps, Ritter v. Anlander und dessen Generalstabschef Generalmajor v. Nagel zusammentraf, sagte er nach Anerkennung der hervorragenden Tapferkeit der Bayern: „Ich wünschte nur den Engländern, daß sie einmal mit den Bayern zusammen kommen.“ (Vol.-Aus.)

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

M.T.B. Wien, 15. Okt. Eine halbamtliche Mitteilung weist darauf hin, daß eine Befestigung des durch die allgemeine Mobilisierung beeinträchtigten Eisenbahnverkehrs bereits eingetreten ist und daß die durch die Mobilisierung verursachte Störung einzelner Industrien jetzt überwunden sei.

nach dem Deutschen Reich, Italien, der Schweiz und Rumänien erhofft werden dürfe.

M.T.B. Wien, 14. Okt. Die beiden Hilfsabteilungen des amerikanischen Roten Kreuzes für Oesterreich und Ungarn trafen gestern auf dem Nordbahnhof ein, wo sie namens des Generalinspektors der freiwilligen Sanitätspflege, Erzherzog Franz Salvator, vom Grafen zu Traun, vom Eisenbahnminister, einem Vertreter des Ministers des Aeußern, einem solchen der amerikanischen Botschaft und Vertretern der Militär- und Zivilbehörden begrüßt wurden.

M.T.B. Wien, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß Staatsangehörige der verbündeten feindlichen Staaten Belgien, Frankreich, Großbritannien, Japan, Montenegro, Rußland und Serbien vom Studienjahr 1914/15 ab zur Instruktion an österreichischen Hochschulen nicht mehr zugelassen sind.

Die Feier des Namenstages Kaiser Franz Josephs im Felde.

M.T.B. Wien, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Von dem Geist und der Zuversicht, die unsere in Serbien stehenden Streitkräfte besetzt, zeugt die Art, wie diese Truppen, die Tag und Nacht in hartem Kampfe dem Feinde gegenüberstehen und ihn Schritt für Schritt zurückdrängen, das Namensfest ihres Obersten Kriegsherrn des Kaisers Franz Josef feierten.

In aller Stille wurde am Morgen des 4. Oktober die Regimentsmusik bis in die Stellung ihrer Regimenter geführt und in einer Bedung aufgestellt. Wo es möglich war, hielt der Regimentskommandeur eine kurze, den Tag würdige Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn schloß.

Stürmische Begeisterung erweckten auch „Hoch Habsburg“, „Prinz Eugen“ und der „Radeßki-Marsch“, sowie andere patriotische Weisen. Diese schlichte, ganz eigenartige Feier machte auf Offiziere und Mannschaften einen tiefen Eindruck.

Die Haltung Frankreichs.

M.T.B. Paris, 15. Okt. Die Minister Sembat und Guesde gaben vor einer Gruppe der sozialdemokratischen Partei Erklärungen über ihre Teilnahme an der Regierungsarbeit zu der nationalen Verteidigung ab. Die Gruppe nahm einstimmig eine Tagesordnung an, in der Sembat und Guesde das Vertrauen auf ihre fernere Haltung inmitten der Regierung ausgesprochen wurde.

Zürich, 13. Okt. In der Humanität fragt Eduard Bailliant in einem (von der Zensur verstümmelten) Nachsatz eines Gedenkartikels für Jaurès, warum über die Ermordung Jaurès bis heute noch keine Klarheit geschafft sei. An. Ztg.

T. Rom, 14. Okt. Aus Montellinar wird gemeldet, daß Bappeno Garibaldi alle Mühe hat, seine Abenteurertruppen im Jaun zu halten. In dem von ihm für Frankreich zusammengestellten Korps, das neben gebildeten Leuten besserer Stände zumeist entgleiste Exzentrizen enthält, herrschen wüßte politische Zänkereien. Von den in Frankreich stehenden Bataillonen Garibadis wurden 2 nach Nimes verlegt. (Woll. Z.)

Die deutschen Flieger über Paris.

T. Amsterdam, 14. Okt. Wie aus Paris gemeldet wird, traf eine der Bomben, die am Samstag von einem deutschen Flieger über Paris abgeworfen wurde, in den Hof der am Boulevard Montmartre gelegenen Druckerei der „Sibire Parole“. Seit Montag patrouilliert ein gepanzertes Vierort-Fluggesetz ständig über Paris, um die deutschen Flieger abzuwehren.

Die „deutschen Friedensbedingungen“.

Paris, 14. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet von hier: Clemenceau veröffentlicht die Friedensbedingungen Deutschlands für Frankreich, wie sie angeblich Botschafter Bernstorff in Washington einem deutschen Bankier erzählt und Clemenceau von einem amerikanischen Diplomaten gehört habe. Es würde sich nicht verlohnen, diese Hirngespinnste zu beachten, wenn nicht die französische Presse, die als ernst gelten will, wie der „Temps“, auf ihnen neue Anklagen gegen Deutschland aufbaut.

Botschafterwechsel in Rom.

Berlin, 14. Okt. Aus Rom geht der „Woll. Ztg.“ folgende Nachricht zu: Der französische Botschafter Barrere liegt schwer krank darnieder, sodas er voraussichtlich aus dem Staatsdienst ausscheiden muß. Jules Cambon ist nun als sein zeitweiliger Vertreter und mutmaßlicher Nachfolger nach Rom gekommen. (Ziff. Ztg.)

Aus Marokko.

Paris, 14. Okt. In Marokko wurden 14 Deutsche verhaftet und vor ein Kriegsgericht in Casablanca gestellt, unter der ungläublichen Beschuldigung, durch Verteilung von Waffen und Munition einen Aufstand gegen Frankreich und die Ermordung von Europäern vorbereitet zu haben. Ziff. Ztg.

England und der Krieg.

Der zuversichtliche Halbane.

Amsterdam, 14. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: In New Castle wurde eine Versammlung abgehalten, auf der Lord Halbane sprach und nachzuweisen suchte, daß England unbedingt den Sieg davontragen werde, da die Macht der Verbündeten doppelt so groß sei, wie die des Deutschen Reiches, zumal da sie über den doppelten Reichtum an Reserven verfügten. Danach sprach der belgische Dichter Maeterlinck, der mit der Erklärung endete, daß Belgien vollkommen auf Englands gegebenes Wort vertraue. (Wenn da nur der Dichter nicht gar zu sehr in den Wolken schwebt.)

Die Haltung Italiens.

Rom, 15. Okt. Generalmajor Vittorio Enea ist zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ernannt worden.

Rom, 14. Okt. Zum Interview des deutschen Staatssekretärs v. Jagow schreibt der „Popolo Romano“ u. a. nach: „Die Tatsache, daß ein beträchtlicher Teil der am meisten verbreiteten italienischen Zeitungen den Dreiverband begünstigt, sei ein trügerischer Schein. Maßgebend seien nur die Kundgebungen der berufenen Vertreter des italienischen Volkes. Von diesen hätten sich die Konstitutionellen, Giolitti und seine Freunde, die Demokraten, der größte Teil der Radikalen und die große Mehrheit der Sozialisten für die Neutralität erklärt. Vom Senat seien mindestens neun Zehntel, von der Kammer reichlich drei Viertel für den Dreiverband gestimmt. Der deutsche Staatssekretär v. Jagow möge also nicht glauben, daß Italien seine Gefühle gegen die verbündeten Mächte geändert habe oder Deutschland seine Sympathien verjage.“ (Fr. Z.)

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 15. Okt. Allgemein wird kritisiert, daß viele Engländerinnen auf Veranlassung des britischen Botschafters Konstantinopel verlassen haben, da das Verhalten der türkischen Behörden gegen Engländer stets unhergütig war und ist.

Konstantinopel, 15. Okt. (Nicht amtlich.) „Idam“ gibt die einer Wiener Illustrierten Zeitung entnommene Szene vom Kriegsschauplatz wieder, die die Bosnier im Kampfe gegen die Russen darstellt. Ein Offizier habe dem Direktor des Blattes in einer Unterredung mitgeteilt, daß zwar alle österreichisch-ungarischen Soldaten auf das heldenmütigste gegen Rußland kämpften, die Bosnier aber einen ganz anderen Anblick bieten. Als der Kampf begann, hätte man glauben können, daß sich jeder einzelne Bosnier gegen ein ganzes Bataillon werfen wolle. Viele bosnische Soldaten hätten ihre Gewehre beiseite geworfen und den Gegner bei der Gurgel gefaßt; so hätten muselmännische Soldaten gekämpft und der Tod gelte ihnen nichts.

Konstantinopel, 14. Okt. Um zu zeigen, wie sehr die Engländer, Russen und Franzosen die öffentliche Meinung ihrer Länder täuschen, gibt „Idam“ aus dem Turkestaner Blatt „Sada-i-Hind“ (Stimme von Turkestan) vom 29. September eine Menge falscher Nachrichten wieder, z. B.: daß die Russen siegreich gegen Berlin und Wien vorrückten; daß die Deutschen in Belgien vernichtet seien; daß die Franzosen von allen Seiten in Deutschland eingedrungen seien; daß die englische Flotte glänzende Siege errungen habe und daß die Muselmanen der ganzen Welt außerordentlichen Haß gegen Deutschland hegten.

„Idam“, der seinem Erkennen über einen solchen Grad der Eigenhaftigkeit Ausdruck gibt, spricht seine Entrüstung über die in demselben Blatt nach Petersburger Meldungen veröffentlichten Nachrichten über die Lage in der Türkei aus und stellt fest, daß in türkischem Gebiet keine Meinungsverschiedenheiten bestehen, daß die Türkei weder schwach sei noch sich in Gefahr befinde.

Konstantinopel, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Sieben albanische, der türkischen Armee angehörende Offiziere, die sich vom Balkan-Krieg her in serbischer Gefangenschaft befinden und sich für die serbische Propaganda in Albanien gewinnen ließen, sind in Contumaciam zum Tode verurteilt worden.

Die Bewegung in Persien.

Kopenhagen, 14. Okt. Die russischen Blätter melden, daß der russische Konsul Proobrahenski in Tifflin (Persien) am 6. Oktober einem Herzschlage erlegen ist. Die Regierung der Perser gegen Rußland wächst täglich und teilt sich auch der mohammedanischen Bevölkerung im Kaukasus, in der Arim und an der Wolga mit. (Woll. Ztg.)

Die Neutralen im Norden.

Christiania, 15. Okt. In der „Aftenposten“ schreibt ein norwegischer Arzt, namens Holsboe, der 25 militärische Lazarette in Berlin gesehen hat, die Gefangenen würden, gleichviel ob sie Franzosen, Engländer, Belgier oder Russen seien, von den Deutschen wie Feinde behandelt. Alle erhielten gleiche Bekleidung; die Liebesgaben, die den Hospitalen zufließen, würden gleichmäßig zwischen Freund und Feind verteilt. Kein modernes Krankenhaus sei besser eingerichtet. Die Instrumente und aller Zubehör seien von bester Beschaffenheit.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Vizeadmiral a. D. Barandon ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben.

Hildesheim, 13. Okt. Fürstbischof Dr. Bertram von Breslau ist aus Anlaß des Scheiterns aus seiner Vaterstadt gestern von den städtischen Kollegien zum Ehrenbürger der Stadt Hildesheim ernannt worden. Der Fürstbischof hat die Ernennung angenommen.

München, 15. Okt. (Nicht amtlich.) Ueber das Befinden des Königs wird amtlich mitgeteilt: Der heute vorgenommene Wechsel im Verband ergab einen vollkommen normalen Verlauf. Der König hat gestern eine Ausfahrt nach Nymphenburg und einen mehrstündigen Spaziergang im Schloßpark unternommen.

Der Thronwechsel in Rumänien.

Bukarest, 15. Okt. (Privat.) Das „Berl. Tagbl.“ meldet von hier: Heute mittig ist Fürst Bedel (der frühere Statthalter von Elsaß-Lothringen, D. A.) mit Sonderzug hier eingetroffen, um als außerordentlicher Botschafter des deutschen Kaisers an den Trauerfeierlichkeiten teilzunehmen. Ein Delegierter des Ministers des Aeußern war ihm bis Ploesch entgegengefahren. Auf dem Bahnhof in Bukarest wurde der Fürst von dem Sekretär des Ministers des Aeußern begrüßt. Der Fürst wurde um 3 Uhr vom König und dann von der Königin in Privataudienz empfangen. Um 5 Uhr hatte Fürst Bedel eine Unterredung mit dem Premierminister. Er wird morgen an der Leichenfeier im Schloß und dann an der Beisetzung teilnehmen, die sich zu einer großen nationalen Trauerfeier gestalten wird. Die anderen Höfe sind nur durch die in Bukarest residierenden Gesandten vertreten.

Athen, 15. Okt. (Agence Athen.) König Ferdinand von Rumänien hat die Beileidsbezeugung des Ministerpräsidenten Benizelos mit einem herzlichen Telegramm beantwortet, in dem er sagt, daß sein Dank um so aufrichtiger sei, als die Worte der Sympathie aus einem Lande kommen, dessen Freundschaft für Rumänien auf vielen gemeinsamen Interessen beruhe.

Badische Chronik.

Manheim, 14. Okt. Die Handelshochschule Manheim ist in der Lage, ihren Vorlesungsplan für das Wintersemester 1914/15 fast uneingeschränkt aufrecht zu erhalten.

Manheim, 14. Okt. Bezüglich des Barfußtanzens auf der Bühne hatte ein früheres Balletmitglied des Mannheimer Hof- und Nationaltheaters einen Prozeß gegen das Institut angehängt, in dem festgestellt werden sollte, ob Bühnenglieder verpflichtet sind, auf der Bühne barfuß zu tanzen.

Freiburg i. B., 15. Okt. Am 18. Oktober kann Redakteur Heinrich Müller auf eine 25jährige Tätigkeit als Leiter des Freiburger Bote zurückblicken.

Pfaffenweiler (H. Stausen), 13. Okt. Dieses Jahr verläuft unser Herbst recht still. Statt der frühlichen Vlieder der Mädchen und der Zauberer und Pistolenhülle der Burzen droht dumpf und drohend der Kanonendonner aus dem Westen.

Vom Bad. Oberland, 14. Okt. Von einigen Verwundeten wird uns geschrieben: Allüberall ist man in Deutschland bemüht, den verwundeten und kranken Kriegern durch die ins Leben gerufenen Lazarette Heilung und Erholung von ihren schweren Strapazen und Wunden zu beschaffen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Schopfheim, 14. Okt. Ein großer Leichenzug begleitete gestern den verstorbenen Veteranen Fr. Bollmer zur letzten Ruhestätte. Der Verstorbene, aus Wies stammend, verbrachte nahezu ein Menschenalter in hiesiger Stadt.

Bergalingen (A. Södingen), 14. Okt. Letzten Montag verließ Herr Hauptlehrer Hemberger unseren Ort, um seine neue Stelle in Mannheim anzutreten. So sehr die hiesige Einwohnerschaft dem allgemein beliebten Herrn diese Beförderung gönnte, ebenso lebhaft bedauert sie den Weggang desselben.

Erzingen (A. Waldshut), 14. Okt. In einer hiesigen Wirtshaus verlor ein Gast seinen Geldbeutel mit Inhalt. Der aus Unterlauringen gebürtige Tagelöhner Karl Bertold Abel, der den Geldbeutel fand und ihn samt Inhalt unterschlug, wurde durch die Gendarmerie Griechen verhaftet und hinter Schloß und Riegel nach Waldshut transportiert.

Pfaffendorf, 13. Okt. Gestern trat hier zum ersten mal die Jugendwehr unter Leitung des Oberamtmannes Wolf in Tätigkeit. Es meldeten sich gegen 200 junge Leute, um sich auf den militärischen Dienst vorzubereiten.

in Tätigkeit. Es meldeten sich gegen 200 junge Leute, um sich auf den militärischen Dienst vorzubereiten.

Erleichterte Abgabe von Waldstremitteln.

Karlsruhe, 15. Okt. Amtlich wird geschrieben: Nach den landwirtschaftlichen Ernteberechtigten sind in diesem Jahre Heu und Stroh im allgemeinen in reichlicher Menge angefallen und meist auch in guter Beschaffenheit eingeheimt worden.

Soweit bekannt geworden ist, sind indessen bis jetzt - wohl aus dem eingangs genannten Grunde - nur vereinzelte Gesuche um Streuabgaben aus Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen eingereicht worden, und es liegt in der Natur der Verhältnisse begründet, daß der Hauptbedarf an Waldstreu sich erst im Laufe des Frühjahrs geltend machen wird.

In den Domänenwaldungen soll die Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - aus der Hand an die einzelnen Gemeinden die Regel bilden und als Kaufpreis ein Drittel des forstamtlichen Anschlags zugrunde gelegt werden.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

Die Domänenverwaltung hat deshalb ihre Bemerkungen angeordnet, allen begründeten Gesuchen um Abgabe von Waldstreu - Boden- und Antraufstreu - in Domänen-, Gemeinde- und Körperpflanzungen in tunlichst ausreichendem Maße zu entsprechen.

der letzteren Art bei den Großh. Kreisfiskalämtern eingekommenen Bewerbungeingaben sind den Bewerbern I. S. zurückzusenden.

Griechische Sympathien für Deutschland. Trotz des angeblich bestehenden griechisch-serbischen Bündnisvertrages neigen in Griechenland die Sympathien weitaus mehr zu Deutschland.

Das Eisenerz haben erhalten: Oberstabsarzt und Chefarzt des Feldlazarets Nr. 4. 14. Armeekorps Dr. Wiedemann (Friedensstellung: Regimentsarzt des Feldartillerie-Regiments Großherzog (1. Badischen) Nr. 14 und Oberarzt der Reserve des Feldlazarets Nr. 4. 14. Armeekorps Dr. Stodert (Friedensstellung: Chefarzt der Inneren Abteilung des Neuen Vinzenzhauses zu Karlsruhe i. B.); ferner: Leutnant Hans von Büden im Inf.-Regt. 105, Dr. Eugen Gaiser, Professor an der Realschule in Karlsruhe, Lt. d. L. C. Regt. Nr. 124 und Rechtsanwalt Karl Wager in Kehl u. a. m.

Unsere Jugend zeigt sich zur Zeit außerordentlich kriegerisegestert. So durchzog auch heute Nachmittag wieder eine größere Schar Knaben unter Trommelschlag und Pfeifenklang die Hauptstraßen der Stadt und sang dabei aus kräftiger Kehle frisch-fröhlich unsere schönsten Soldatenlieder.

Liebesgaben und Wünsche. Wir werden gebeten, zu verbreiten, daß bei den Liebesgaben Kerzen und Elemente für elektrische Taschenlampen fehlen, jedoch wir meist ohne Licht sind, dessen wir aber häufig dringend bedürftig sind.

Die Farbe der Soldatenstrümpfe. Seitens der Kriegsfürsorge wird mitgeteilt: Es ist die Meinung verbreitet, daß für Soldatenstrümpfe, die jetzt nicht reichlich genug getrickelt werden können, grau- und braunmelirte Farben das allein geeignete Material seien.

Die Erholung des Wirtschaftslebens im Postfachverkehr. Die Erholung des wirtschaftlichen Lebens im Deutschen Reich kommt deutlich auch in der Entwicklung des Postfachverkehrs zum Ausdruck.

Briefe nach Amerika. Bei den Postanstalten gehen täglich noch zahlreiche Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika ein, welche für den direkten Weg über Bremen oder Hamburg (10 Pf. für 20 Gramm) frankiert sind.

Wetterbericht d. Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie vom 15. Oktober 1914. Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern wenig geändert. Ein Maximum bedeckt den ganzen Osten Europas, während sich im Westen ein Depressionsgebiet befindet.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe. Oktober. 14. Nachts 8-11. 751.1 9.4 8.4 96 ND heiter

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe. Oktober. 15. Morg. 7-10. 750.6 6.0 6.5 39 ND heiter

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe. Oktober. 15. Mitt. 2-5. 751.6 12.2 8.3 79 ND bedeckt

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe. Oktober. 15. Mitt. 2-5. 751.6 12.2 8.3 79 ND bedeckt

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe. Oktober. 15. Mitt. 2-5. 751.6 12.2 8.3 79 ND bedeckt

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe. Oktober. 15. Mitt. 2-5. 751.6 12.2 8.3 79 ND bedeckt

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören: Oetker-Puddings aus Dr. Oetkers Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) Rote Grütze aus Dr. Oetkers Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetkers Gustin in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.

Lindt-Schokolade in frischer Sendung eingetroffen. 15184 Geschw. Maisch Karlsruhe Kaiserstr. 161, Gg. Ritterstr.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Nährhaft. Wohlchmeckend. Druck-Arbeiten jeder Art werden rasch u. billig angefertigt in der Druckerei der 'Bad. Presse'

Karlsruher Schwurgericht.

Δ Karlsruhe, 15. Okt. Die heutige Verhandlung des Schwurgerichtes richtete sich gegen den 25jährigen Schmied Wilhelm Kaiser aus Donaueschingen wegen Mordversuches.

Den Vorsitz führte Landgerichtsrat Kirsch, beisitzende Richter waren Landgerichtsrat Winter und Oberamtsrichter Traumann. Vertreter der Staatsanwaltschaft war Landgerichtsrat Dr. Engelhardt; Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Händel-Karlsruhe. Geladen waren 33 Zeugen und 3 Sachverständige.

Beschuldigt war Kaiser versucht zu haben, durch sieben Messerschläge die Ehefrau Willmann in Karlsruhe-Mühlburg zu töten.

Ueber seinen Lebensgang und über die ihm zur Last gelegte Tat machte Kaiser folgende Angaben: Er ist in Donaueschingen geboren. Dort war sein Vater Schmied. Später pachtete dieser eine Wirtschaft, die er zwei Jahre hindurch betrieb. Dann zog er nach Haslach und später nach Schiltach. Jetzt soll er einen Geschirrhändler im Umherziehen betreiben. Kaiser selbst besuchte die Volksschule in Donaueschingen, er blieb bis zum Jahre 1903 bei seinen Eltern, dann wurde er Jungschmied in Schwemningen und in der späteren Zeit war er bald in Billingen, bald in der Schweiz, bald in Paris und schließlich im Jahre 1906 in Karlsruhe. Dort blieb er und hier wurde er zum ersten male bestraft; inzwischen hat seine Strafliste einen respektablen Umfang angenommen. Als er im August 1912 wieder aus dem Gefängnis entlassen worden war, lernte er die Familie Willmann kennen und bald entspannen sich unerlaubte Beziehungen zwischen der Frau Willmann und ihm. Bei der Familie Willmann sollen recht eigentümliche stilkliche Begriffe gegolten und in ihrer Wohnung sollen Frauenspersonen verkehrt haben, deren Ruf keineswegs zweideutig war. Bei der Familie Willmann nahm Kaiser Kost und Logis und er verrichtete als Untermieter der Frau Willmann allerhand häusliche Arbeiten und stand gut mit ihr. Dies änderte sich als Frau Willmann guter Hoffnung wurde. Dann, so sagte der Angeklagte, sei Frau Willmann überall herumgerannt und habe ihn schlecht gemacht. Am 8. März 1914 hatte Kaiser mit dem Ehemann Willmann Differenzen, in deren Verlauf er Willmann mit einem Dolchmesser in den Arm schlug. Am 10. Mai kam es wiederum zu einem Streit zwischen Kaiser und dem Willmannschen Ehepaar. Dabei schlug der Ehemann Willmann dem Kaiser eine Bierflasche auf den Kopf, wofür sich Kaiser dadurch rächte, daß er der Frau Willmann ebenfalls einen Schlag mit einer Bierflasche auf den Kopf gab.

Am 22. Mai hatte sich nun Kaiser vor dem hiesigen Schöffengerichte wegen der Stecherei am 8. März zu verantworten. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Verhandlung vertrauten Kaiser und Willmann das Zeugengeld, das Willmann erhalten hatte. Am gleichen Tag meldete Frau Willmann den Kaiser polizeilich ab, der inzwischen auch bei ihr ausgezogen war. Dies nahm ihr Kaiser übel, weil er glaubte, daß er deshalb seine vom Schöffengericht erhaltene Strafe sofort abtun müsse. Frau Willmann ihrerseits soll auf Kaiser eifersüchtig gewesen sein, weil Kaiser Beziehungen zu ihrer Kusine Feuerstein angeknüpft hatte. Am Tage, an dem Kaiser die Tat beging, wegen der er heute vor den Geschworenen stand, am 24. Mai, war er normittags bis gegen 10 Uhr in einer Wirtschaft in Mühlburg. Später ging er mit dem Ehemann Willmann in eine andere Wirtschaft, wo er blieb, bis Frau Willmann ihren Mann zum Mittagessen holte. Nachdem ging Kaiser wieder nach der Willmannschen Wohnung und klopfte dort an. Frau Willmann machte ihm auf und beide gingen in das Wohnzimmer. Ueber die Messerfehde selbst, die dann in einem andern Zimmer der Willmannschen Wohnung erfolgte, will der Angeklagte nichts mehr wissen. Er will sich erst auf die Vorgänge besinnen, als er die Frau Willmann einige Zeit nach der Tat auf dem Hofe sah. Der Grund, sagte er, weshalb er die Frau gestochen habe, sei ihm rätselhaft. Ehergibt bekritt er, die Absicht gehabt zu haben, die Frau Willmann zu töten; er sei jedenfalls nicht richtig bei Verstand gewesen. Das Messer habe dem Willmann gehört, er habe es nicht in der Tasche gehabt. Wenn er nicht betrunken gewesen wäre, wäre die Sache nicht passiert.

Bei der Zeugenvernehmung sagten zunächst zwei Gendarmen und ein früherer Brotherr Kaisers günstig über den Angeklagten in seiner Jugendzeit aus. Die Eltern dagegen hätten getrunken. Ehemalige Hauswirte der Willmanns konnten wenig Lobenswertes über die Familie Willmann berichten. Die Aussagen der Frau Willmann entrollten trübe Bilder aus dem Willmannschen Eheleben. Der Ehemann sorgte nicht für seine Familie und überließ dies dem Kaiser, später vererzte Willmann sämtliche Möbel und sah die Absicht, sich von seiner Frau scheiden zu lassen, um eine andere Frauensperson heiraten zu können.

Ueber die Tat berichtete Frau Willmann: Am Sonntag nachmittags (24. Mai) kam Kaiser, der bereits am Vormittag in unserer Wohnung war, vor unsere Wohnung. Diese war verschlossen. Daraufhin „rappelte“ Kaiser an der Tür. Ich sagte zu meinem Mann, er solle aufmachen. Mein Mann wollte jedoch nicht hinunter. Darauf sagte ich, da gehe ich hinunter, das „Gerapelle“ kann man nicht brauchen. Dann öffnete ich dem Kaiser und er ging mit in das Wohnzimmer. Dort waren außer meinem Manne noch verschiedene Personen anwesend. Kaiser sagte nun, er hätte mir etwas allein zu sagen. Kaiser ging mit mir in die Schlafkammer, ich schritt ihm voraus. An der Tür gab er mir einen „Schuppper“. Als wir in dem Zimmer waren, verschloß er die Tür doppelt. Ich fragte ihn, was er wolle. Er antwortete: „Die Tour schneide ich dir den Kragen ab.“ Er setzte das Messer an meinen Hals und stach dann zu. Ich schrie um Hilfe und lief dann hinaus und die Treppe hinab, in die Küche einer andern Familie und blieb dort bis das Spital-Auto mich abholte. Der gefährlichste Stich war der in den Unterleib. Das Messer, mit dem Kaiser seine Tat ausführte, gehörte meinem Manne, es rührte von einem Dritten her und lag gewöhnlich im Küchenschrank. Kaiser zog es, als er mich stach, aus der Kitteltasche. Wie er das Messer dahin brachte, weiß ich nicht.

Mehrere Zeugen ergänzten die Aussagen der Verletzten. Eine Zeugin erzählte, daß sie nach der Tat den Kaiser gesehen habe, wie er das Kind der Gestochenen auf dem Arm gehabt habe und es verließ. Kaiser war voll Blut. Verschiedene Schulkollegen berichteten über das Verhalten Kaisers bei der Verhaftung. Er äußerte sich damals, er habe die Frau zwei Monate erhalten, wenn sie nur kaputt gehe, hin müsse sie sein, Angetrunken sei Kaiser gewesen, aber nicht so, daß er nicht Herr seines Willens war.

Der Sachverständige Oberarzt Dr. Ludwig Kauter hatte den Angeklagten Kaiser wegen eines Ohrenleidens behandelt. Der Sachverständige glaubt nicht, daß dieses Leiden ihn in seiner freien Willensbetätigung beeinflusste.

Medizinalrat Dr. Eberle bezeichnet den Angeklagten auf Grund seiner Beobachtungen als intellektuell für vollkommen normal, in moralischer Beziehung habe er aber sich als durchaus minderwertig erwiesen.

Um halb 3 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen und auf nachmittags halb 5 Uhr vertagt.

Die Weinernte in Mittelbaden.

an. Aus Mittelbaden, 14. Okt. (Priv.) Die Weinernte ist im mittleren Baden in vollem Gange und bereits an mehreren Orten schon beendet. Der Ausfall der Ernte an den einzelnen Weinorten der Ortenau und der Bühlergegend ist den Erwartungen entsprechend; bei einem knappen Mittelherbst ist die Qualität durchweg befriedigend. Der Verkaufsgang ist noch ziemlich flau. In Durbach wurde der ganze Herbst bereits verkauft; der Gesamtertrag an Weißwein ergab 2 400 Hektoliter, deren durchschnittliches Mostgewicht 75 bis 90 Grad nach Dechle betrug. In Ortenberg wurden 1150 Hektoliter Weißwein und 320 Hektoliter Rotwein geerntet; das durchschnittliche Mostgewicht des Weißherbstes betrug 65 bis 70 Grad, das des Rotweines 70 bis 75 Grad. Für Weißherbst wurden 47½ Mark für den Hektoliter bezahlt. In Ulm bei Oberkirch wurden 100 Hektoliter Weißherbst mit einem durchschnittlichen Mostgewicht von 70 bis 75 Grad nach Dechle, in Ebersweier 25 Hektoliter Weißherbst mit einem Mostgewicht von 65 bis 70 Grad, in Niederhofsheim 240 Hektoliter mit einem Mostgewicht von 65 bis 69 Grad und in Junsweier 60 Hektoliter gemischter Weißwein geerntet. In Zellweierbach ergab die Weinlese 600 Hektoliter Weißwein und 540 Hektoliter Rotwein. Das durchschnittliche Mostgewicht des Weißherbstes betrug 70, das des Rotweines 90 Grad nach Dechle. 600 Hektoliter wurden bereits verkauft; der Geschäftsgang ist hier noch recht lebhaft. Für den Hektoliter Weißwein wurden 40 bis 50 Mark, für den Hektoliter Rotwein 66 Mark bezahlt. In Reichenbach bei Offenburg sind 34 Hektoliter Weißwein mit einem durchschnittlichen Mostgewicht von 60 Grad nach Dechle geerntet worden. Bezahlt wurden für den Hektoliter 40 bis 44 Mark. In Rammerweier ergab die Ernte 360 Hektoliter Weißherbst mit einem Mostgewicht von 65 und 68 Grad; für den Hektoliter wurden 40 bis 45 Mark bezahlt; in Bergshaupten wurden 44 Hektoliter Weißwein geerntet; bezahlt wurden für den Hektoliter 44 Mark.

Auswärtige Todesfälle.

Bruchsal. Frau Alt-Wollweber Sebastian Richter Ww., geb. Winterhalter, 81 Jahre alt. Heidelberg. Christian Hödel, Weinbändler. Oppenau. Emil Hodapp, Ratsschreiber von Oppenau und Ramsbach, 51 Jahre alt. Offenburg. August Ramm, Zugmeister, 56 Jahre 2 Monate alt. Freiburg. Stadtbaumeister Rudolf Thoma, 58 Jahre alt. St. Georgen i. Schw. Frau Magdalena Baumgärtner, geb. Beter, 66 Jahre alt. Konstanz. Wilina Bergdolt, geb. Antenrieth, 63 Jahre alt. Kreuzlingen. Heinrich Jacob Peter, Vorstand der Güterexpedition S. B. a. D. in Konstanz, 73 Jahre alt.

Den Heldentod fürs Vaterland gekorben:

Offenburg. Leo Ramm, Ref. im Inf.-Reg. Nr. 178, 24½ Jahre alt. Emmendingen. Otto Weis, Bismarckwobel u. Offiziersstellvertreter im 76. Inf.-Reg. Hamburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes, 24 Jahre alt.

Aus der 49. Verlustliste.

Grenadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe. Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Heinrich Esfel, Bretten, bisher verwundet, ist tot. Feldartillerie-Regiment Nr. 14, Karlsruhe. Kanonier Ludwig Günther, bisher vermisst, ist im Lazarett. Kanonier Wilhelm Keller, Boppheim (Adelsheim), bisher verwundet, ist tot. Verluste durch Krankheiten. Infanterie-Regiment Nr. 17, Mörchingen. Ersatz-Bataillon. Wehmann Albert Alt, tot. Infanterie-Regiment Nr. 111, Kalkatt. Reservist Paul Hochhaus, tot.

Advertisement for Rudolf Vieser's waterproof underwear. It features a large 'RV' logo and text: 'Wichtige Neuheit für Heer u. Marine! Wasserdichte Unterzieh-Westen und -Hosen aus Gummi, Oelstoff, impr. Batist und Seide, leicht, luftdurchlässig und schmiegsam. Bei Bestellung erbitte Massangabe: Brust- und Rückenweite, Achselbreite und Armlänge. Rudolf Vieser Kaiserstr. 153. Tel. 740.'

Musterpaare

aus einer erstklassigen Fabrik

Halbschuhe und Stiefel

für Damen und Herren

moderne Sachen

solange Vorrat



weit unter Preis.

Schuhhaus Stern

Karl-Friedrichstrasse 22 (Rondellplatz)

Telephon 2318.

15159



Kaiserstrasse 160 Telephon 175.

Frisch eintreffend, empfehle:

Holl. Angel-Schellfische Kabeliau

Geräuchert. Aal, Lachs, Bücklinge, Sprotten.

Täglich frische Frankfurt. Würstchen, Villinger und Halberstädter.

Milden Lachsschinken, Cervelatwurst und Salami, Thür. u. Hess. Leberwurst, Kalbsleberwurst, Sardellen- und Trüffel-leberwurst.

Für Feldpostpakete:

kleine Lachsschinkchen Landjäger, Blockwurst, Einpfundstücke gek. Schinken in Dosen, Fleischkonserven, Fleischpasten, in Tuben und Dosen. Honig und Marmelade in Tuben. Kleine Fläschchen Cognac, Rum, Arrak, Punsche, echt holl. Hobjes. Schokoladen, saure Drops, Keks, Pumpernickel. „Cefabu“ Kaffee-Tabletten mit und ohne Zucker.

Straßburger Gansleber-Terrinen und Pasten, Ganslebertörtchen in Aspic.

Medizinalweine, Liköre, Rot- und Weißweine, Champagner.

Sorgfältiger Versand.

Heirat.

Ingenieur, 30 Jahre alt, in leitender Stellung (Hochschulbildung) wünscht mit Dame einwandfreien Rufes bekannt zu werden, in Briefwechsel zu treten. Offerte unter Nr. 848104 an die Expedition der „Bad. Presse“.

F. Wolff & Sohn's Kriegspackung.

Feldpostbriefe

(10 Pfg. Porto) enthaltend: 1 Stück antisept. Waschseife 1 Tube Kaloderma 1 Tube Bor-Vaseline 1 Tube Odonta Weiß Zahnpasta 1 Dose Fuß-Streupulver

zu 1.— die versandfertige Packung empfiehlt 15149.2.1

Guise Wolf Wwe.

4 Karl-Friedrichstraße 4.

Wachholderjast,

bestimmt beste Qualität, vom hiesigen Gesundheitsamt geprüft, wieder zu haben. Komme vorerst nicht auf die Bodenmärkte. Bestellung auf Postkarte frei ins Haus. 848141 Georg Thurm, Wilhelmstr. 43, 4. Et.

Wurstwaren

Wertheimer Büllinger Stuttgarter Halberstädter Frankfurter

Dauerwaren Salami- und Cervelatwurst bei 15185

Carl Hager

Hoflieferant Erbprinzenstraße, nächst dem Rondeplatz. Tel. 388.

Mostobst

1 Str. 4 1.20 zu haben 848128 Hermannstraße 11 (Südstadt).



Zimmer-Closets, Krankentische, Bidets

größte Auswahl bei 15156

Konrad Schwarz

Großh. Hoflieferant Waldstrasse 50. Telephon 352. — Rabatmarken.

Bekanntmachung.

Verzorgung mit Kartoffeln. Von kommender Woche an gibt die Stadtgemeinde im städtischen Gaswerk I (Kaiser-Allee 11) eine größere Menge guter Kartoffeln...

Stadt. Rechtsauskunftsstelle. (Stadt. Arbeitsamt) Bähringerstraße 100, 2. Stock, Zimmer Nr. 7...

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, treubesorgten Vaters, Schwieger-sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels...

Reformschule Blaubeuren und Kirchberg a. d. Jagst (Württbg.) :: (K. Stracke). Herrliche gesunde Lagen. Beste Erfolge. Prospekte und Empfehlungen kostenlos.

Militär-Westen aus wasserdichtem Leinwand mit Wermel und Taschen. Bis über die Hüften reichend. Bester Schutz gegen Kälte und Nässe...

Klavier-Unterricht erteilt gründl. fonterb. geb. Musiklehrer, Monat 6. Schillerstr. 48, 4. St.

Holl. Schellfische. Holl. Cablian. Rotzungen. Merlan. Rheinhechte, Karpfen. Alle Sorten Tafelgeflügel. Carl Biefferle

Köln (Rhein). Gränkischer Hof, 32/36 Komödienstraße 32/36. Hotel. Größere Posten Schlafdecken, Bett-Teppiche, Wolldecken, Kamelhaardecken, Lazarettdecken, Pferdeleppiche...

Salon- und Wannenbäder

1., 2., 3. Klasse alle im Gelegen - keine Bodenkälte. Gleichmäßig erwärmt - den ganzen Tag geöffnet - rasche Bedienung. Mittwoch u. Samstag bis 10 Uhr abends. Friedrichsbad Kaiserstr. 136.

Bergebung von Rohrverlegungsarbeiten. Wir haben im öffentlichen Wettbewerb die Erbr. u. Rohrverlegungsarbeiten für die Wasserleitung des städtischen Schwimmbades beim Elektrizitätswerk zu vergeben.

Ehrenerklärung. Die Beleidigung, die ich gegen Familie Wih. Tusch ausgesprochen habe, nehme ich reuevoll zurück und bebaure das Gesagte sehr.

Kleidermacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause zu bill. Preisen. Su erfragen unter Nr. 543164 an die Expedition der „Bad. Presse“.

Zu kaufen gesucht Browning, Mauser- oder andere Revolver-Pistole zu kaufen gesucht.

Jagdswagen zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe der Ausrüstung und des ungefähren Preises unter Nr. 5579a an die Expedition der „Badischen Presse“ erbeten.

Zu verkaufen Aecker, zwei große, schöne, samt Hütte, Brunnen u. Säberhof, 2 Hegen, wegen Wegzugs billig abzugeben.

Kleinauto, gut erhalten, sofort zu verkaufen. Su erfragen unter Nr. 543183 an die Exped. d. „Bad. Presse“.

Ein bequemes, schön. Sofa zu verkaufen. Anzusehen 10-5 Uhr Sonntag, 4. IV. 543182

Ein Lehrmädchen für den Laden wird noch angenommen. 15179

Elektromonteur sofort gesucht. 543186.21 Rhein. Siemens-Schuckertwerke, Belfortstraße 3.

Selbständige Polsterer und Dekorateur finden Stelle bei M. Reutlinger & Co. Kaiserstraße 167.

Selbständiger Schneider der Abänderungen von Konfektion für Spezial-Geschäft übernimmt, sofort gesucht.

Maurer u. Erdbarbeiter sofort gesucht. R. Harder, Baugeschäft, Kohl a. Rh.

Chauffeur, der auch Nebenarbeiten übernimmt, Franzkrämer-Platzfabrik, 5698a Seelbach, Amt Lahr.

Einige kräftige gewandte Männer (nicht Metzger) finden sofort Arbeit bei Gebr. Henjel, Kronenstraße 33. Anmeldungen morgen zwischen 7 u. 8 Uhr im Büro.

Leere Fässer von 80 Liter an, billig zu verkauf. auch als Krautbänder geeignet. S. Ddenheimer

10 Stück Waschkänder, 14 Mtr. l., billig zu verkauf. 543162. Ad. Anzerstr. 4, 2. St.

Fahrrad mit Freilauf um 28 Mtr. zu verkaufen. 543160 Schützenstraße 61, Stds., l.

Pferd, Ruch, für jedes Geschäft geeignet, billig zu verkaufen. 15188 Winterstraße 40.

Hotel Erbprinz, 10 bis 6 Uhr, Zimmer 4. 543125

Jüngeres Fräulein aus achtbarer Familie, mit guten Schulzeugnissen und flotter Handschrift sofort auf ein größeres kaufmännisches Büro für leichere Schreibarbeiten gesucht.

Fräulein gesucht für hiesiges Betriebslaboratorium, das schon in Laboratorien gearbeitet hat. Offerten mit Zeugnisabschriften, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Nr. 15189 an die Exped. der „Bad. Presse“.

Ein Lehrling für den Laden wird noch angenommen. 15179

Selbständige Polsterer und Dekorateur finden Stelle bei M. Reutlinger & Co. Kaiserstraße 167.

Selbständiger Schneider der Abänderungen von Konfektion für Spezial-Geschäft übernimmt, sofort gesucht.

Maurer u. Erdbarbeiter sofort gesucht. R. Harder, Baugeschäft, Kohl a. Rh.

Chauffeur, der auch Nebenarbeiten übernimmt, Franzkrämer-Platzfabrik, 5698a Seelbach, Amt Lahr.

Erstkl. Schneider auf Offizier-Uniformen und Zivil-Großstück sucht Hans Leyendecker, Kaiserstraße 177. 15182

6-8 tüchtige Plattenleger für eine auswärtige Arbeit sofort gesucht. Angebote befördert unter Nr. 5601a die Expedition der „Badischen Presse“.

Fleißiger, zuverläss. Mann findet dauernde Arbeit. 543148 M. Kohler, Rohlenhandlung, Rudolfstr. 23.

Knecht wird sofort gesucht. 5605a Kempermann, Mahl- u. Sägmühle, Blantenloch.

Jung. Hausbursche für sofort gesucht. 15180 H. Landauer, Schuhhaus, Kaiserstraße 183.

Hausbursche, jüngerer, bei St. u. Logis gesucht. 543189 Dorfstraße 28, dort.

Zwei einfache, ordentliche Mädchen per 1. Nov. für das Buffet gesucht. 15180 E. Kratz, Bahnhofrestaurant, Landau, Pf. 5582a.22

Fleißiges Mädchen, welches etwas Kochen kann, auf 1. November gesucht. 543041 Werberplatz 27, l.

Tüchtiges Mädchen in eine Stadt Mittelbadens zur Bedienung in eine Metzgerei und Wurstkerei, das gleichzeitig im Haushalt mitzuhilft. Bevorzugt wird eine Metzgerstochter oder solche, die bereits ähnliche Stelle inne gehabt haben hohen Lohn und dauernde Stellung wird gute Behandlung und Familienanschluss zugesichert. Offerten unter Nr. 5597a an die Expedition der „Bad. Presse“.

Dienstmädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Stadtbibliothek Oettingen. Ein in Küche u. Haushalt erfahren.

Mädchen gesucht, das perfekt kochen u. alle Hausarbeiten verrichten kann. Gute Zeugnisse verlangt. Su erfragen unter Nr. 543168 in der Expedition der „Badischen Presse“.

Jüngere, unabhängige Frau für tageliches Hausputz (1-2 Stunden) gesucht. 543184 Haber, Schönfeldstr. 1, 2. St., r., nachmittags 2-3 Uhr.

Wonnatsfrau oder Mädchen für leichte Arbeit sofort gesucht. Bayer Anstaltsstraße 20, 1. Trepp., rechts.

Stellen-Gesuche. Kleinstehende Frau sucht Beschäftigung im Waschen u. Putzen. 543180 Bredstr. 16, 4. St.

Fräulein perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht Stellung. eventl. halbtägige. Offert. unt. 543168 an die Exp. d. „Bad. Presse“.

Süchtiges Gerwierfräulein (Wändlerin) sucht Stellung in gutem Rest. oder Café hier oder auswärts. Off. an Weber, Rudolfstraße 3, 3. Stod. l. 543122

Fräulein, perfekt im Weißbrotarbeiten, sucht passende Stelle nur außerhalb. Off. unt. 543148 an die Exped. der „Bad. Presse“ erb.

Junges Mädchen sucht für den Vormittag Stelle zu Dame oder Kindern. Dasselbe ist bewandert im Frisieren, etwas Nähen, Sticken und der franzö. Sprache mächtig. Off. unter Nr. 543160 an die Expedition der „Bad. Presse“ erb.

Mädchen, anständiges vom Lande, welches das Kochen erlernen möchte, sucht Stellung auf 1. November. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen, da noch nicht gebient. 543166 Offerten erbet. Tullstr. 74, 4. St. l.

Mädchen, 16 Jahr, sucht in guter Familie Stellung. Su erfragen 543187 Maththstraße 19, im Laden.

Freiwilliges, ehrliches Mädchen, welches bürgerl. Kochen kann, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, auf 1. November Stellung. Su erfragen 543170 Schützenstr. 23, 3. St.

Wohnung zu vermieten. Wähestr. 24, Hinterhaus, 4. Stod, ist eine 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Päch. Georg-Friedrichstraße 11, 1. Stod. 14750\*

Wohn- u. Schlafzimmer elegant möbliert, nach Stephaniensstraße gehend, zu vermieten. 543181

Wohn- u. Schlafzimmer mit guter Pension sofort zu vermieten. 543156.21 Bähringerstr. 9, 1. St.

Wohn- u. Schlafzimmer mit guter Pension sofort zu vermieten. 543181 Bähringerstr. 9, 1. St.

Wohn- u. Schlafzimmer mit guter Pension sofort zu vermieten. 543181 Bähringerstr. 9, 1. St.

Wohn- u. Schlafzimmer mit guter Pension sofort zu vermieten. 543181 Bähringerstr. 9, 1. St.

Miet-Gesuche. Fräulein sucht auf 1. November unmobiliertes Zimmer, Parierde ausgekleidet, Offerten mit Preisangabe Kaiserstraße 155, 4. Stod, erb. 543169

Pension gesucht. Für Schülerin d. Oberrealschule wird einfache Pension gesucht. Offerten mit Preisangabe Kaiserstraße 155, 4. Stod, erb. 543169